

HERRSCHAFTEN AN DER OBEREN DONAU

*In des, als das ganz landt uf war, kamen die enzbergischen pauren und andere für Mösskirch, do wardt in der stadt gerathschlagt, ob si bei irer herrschaft bleiben, oder die pauren einlassen wellten.*¹ Diese Zeilen in der Chronik der Grafen von Zimmern beziehen sich auf das Jahr 1525. Bauern aus dem kleinen Territorium der Herren von Enzberg/Mühlheim, bestehend aus einigen Dörfern auf dem Heuberg und an der oberen Donau, zogen vor die Stadt Meßkirch und forderten deren Bürger auf, die Tore zu öffnen. Die Mehrheit der Meßkircher plädierte dafür, die aufrührerischen Bauern einzulassen. Die Bauern richteten in der Stadt keinen Schaden an und zogen bereits am nächsten Tag weiter. Der Zug der enzbergischen Bauern nach Meßkirch zeigte offensichtlich Wirkung. Auch in der zimmerischen Herrschaft Meßkirch fielen – so berichtet uns die Zimmerische Chronik – die meisten Bauern von der Herrschaft ab und liefen zu den Aufständischen über.

*Aber in Soma ußerhalb des aynigen Flecken Nuwhußen, acht Ich das der Merentail purn Im ganzen Ampt Tutlingen kain Nutz und wenig In diser Sach mit Inen ußzurichten oder groß vertrauwen uff sie zu setzen sye.*² Der Bericht des württembergischen Gesandten Rudolf von Ehingen an die Regierung in Stuttgart vom 22. Dezember 1525 dokumentiert, daß auch im württembergischen Amt Tuttlingen das Vertrauen in die Untertanen und in deren Loyalität geschwunden war. Lediglich die Einwohner von Neuhausen ob Eck betrachtete Rudolf von Ehingen als zuverlässig und obrigkeitstreu. In allen anderen Dörfern des Amtes Tuttlingen vermutete er starke Sympathien für die seit einigen Monaten im Klettgau, Hegau und Schwarzwald sich ausbreitende bäuerliche Aufstandsbewegung. Die Gegend an der oberen Donau zählte nicht zu den Kulminationszentren des Bauernkriegs, wie zum Beispiel Oberschwaben oder der Stühlinger Raum. Gleichwohl erfaßten die Unruhen auch diesen Raum und hinterließen hier Spuren. In dieser territorial stark zersplitterten Region mit einer Vielzahl an geistlichen und weltlichen Territorien stieß die bäuerliche Aufstandsbewegung auf unterschiedliche Resonanz. In einigen Herrschaften fanden die Bauern regen Zulauf, in anderen Territorien und Ortschaften wiederum gab es höchstens Sympathiebekundungen für die Bauernbewegung, aber keinerlei Bereitschaft zur Teilnahme am Aufstand.

1. Aufruhr in der östlichen Baar, auf dem Heuberg und im Donautal

Ende November des Jahres 1524 wurde die Bevölkerung in der östlichen, württembergischen Baar erstmals mit der bäuerlichen Aufstandsbewegung konfrontiert. Die Schwarz-

¹ Hansmartin Decker-Hauff (Hrsg.), Die Chronik der Grafen von Zimmern, Bd. 2. Sigmaringen 1981, 271.

² Otto Benzing (Hrsg.), Quellen zur Schwenninger Geschichte von 890 bis 1600. Villingen-Schwenningen 1983, 145 ff.

wälder Bauern unter ihrem Hauptmann Hans Müller von Bulgenbach zogen nach Tuningen und Trossingen. In beiden Orten hielten sie eine Gemeindeversammlung ab, in der sie die Bürger von ihren Zielen überzeugen und zur Teilnahme am Aufstand überreden wollten; allerdings ohne Erfolg, denn beide Orte lehnten dies ab. Hans Müllers Versuche, die in der Baar gelegenen Dörfer des württembergischen Amtes Tuttlingen zum Aufruhr und Mitmachen zu bewegen, blieben weitgehend erfolglos.³ Die württembergische Regierung sandte Ende November Rudolf von Ehingen mit etlichen Reitern nach Tuttlingen, um das württembergische Gebiet gegen die Schwarzwälder Bauern abzusichern. Nur wenige Tage später erging von der Stadt Villingen ein Hilferuf an Rudolf von Ehingen. Die Stadt, die sich von den Schwarzwälder Bauern bedroht fühlte, schickte einen reitenden Boten nach Tuttlingen zu Rudolf von Ehingen mit der Bitte um Beistand. Dieser erschien am 5. Dezember mit 60 wohlgerüsteten Männern in Villingen. Die bei Bräunlingen lagernden Bauern zogen sich, als sie deren Ankunft in der Zähringerstadt vernahmen, in Richtung Schwarzwald zurück. Am 13. Dezember erschien erneut ein Bauernhaufen unter Oswald Meder aus Rietheim vor Donaueschingen. Ein von Villingen gesandter Reiter erbat erneut in Tuttlingen bei Rudolf von Ehingen Hilfe gegen die aufständischen Bauern. Dieser schickte am nächsten Morgen 40 berittene Reisläufer (Kriegsknechte) nach Villingen, die zusammen mit Bewaffneten aus der Stadt – insgesamt 400 Mann mit fünf Feldgeschützen – gegen die Bauern auszogen. Im Pfaffental (nördlich von Donaueschingen) überraschte diese Streitmacht nun die Bauern und jagte sie in die Flucht. Etliche Bauern wurden von der Reiterei erstochen.⁴ Die Flamme des Aufstands kam vorerst weitgehend zum Erlöschen und loderte erst im Februar wieder stärker auf.

Herzog Ulrich von Württemberg, der 1519 in die Reichsacht gesetzt und aus seinem Land vertrieben worden war, versuchte zu Jahresbeginn 1525, vom Hohentwiel aus sein Territorium zurückzugewinnen. Er warb Söldner an, vor allem Schweizer, aber auch zahlreiche Schwarzwälder und Hegauer Bauern schlossen sich ihm an. Am 23. Februar zog Ulrich mit 6000 Mann Fußvolk und 200 Reitern vom Hegau aus über Engen und Emmingen Richtung Möhringen und Tuttlingen. Sein Weg führte ihn weiter nach Spaichingen, von wo aus er die Stadt Balingen zur Huldigung aufforderte. Am 1. März nahm Herzog Ulrich Balingen ein und setzte seinen Zug nach Stuttgart fort.

Truchseß Georg von Waldburg, der Feldhauptmann des Schwäbischen Bundes, folgte Ulrichs Heer in gebührendem Abstand, wobei es immer wieder, beispielsweise bei Möhringen und Emmingen, zu Geplänkeln mit Ulrichs Söldner- und Bauernscharen kam. Herzog Ulrich erreichte Stuttgart und beschoß die Stadt, mußte sich aber zurückziehen, weil immer mehr Truppen wegen ausstehender Soldzahlungen sein Heer verließen und zudem die Eidgenossen nach der Niederlage des französischen Königs Franz I. gegen Karl V. bei Pavia ihre Landeskinder zurückriefen. Herzog Ulrich kehrte schließlich, nur noch mit wenigen Begleitern, auf den Hohentwiel zurück und überließ die Bauern wieder ihrem eigenen Schicksal.

³ *Heinrich Hugs Villinger Chronik von 1495–1533*, Hrsg. Christian Roder. Tübingen 1883, 105; *Franz Ludwig Baumann* (Hrsg.), *Akten zur Geschichte des deutschen Bauernkriegs aus Oberschwaben*. Freiburg 1877, 28.

⁴ *Hug* 1883 (wie Anm. 3), 106–107.



62. Herzog Ulrich von Württemberg. Holzschnitt von H. Brosamer, um 1530.

Da Georg Truchseß von Waldburg mit seinem Heer nach Oberschwaben gerufen wurde, konnten sich im Laufe des April die Hegauer und Schwarzwälder Bauernscharen unter ihren Führern Hans Benkler von Hohenfels und Hans Müller von Bulgenbach an der oberen Donau relativ unbehelligt entfalten. Am 9. April zogen rund 1500 Bauern gegen Löffingen und Bonndorf. Am 13. April besetzten die Bauern, deren Haufen inzwischen auf rund 4000 Mann angewachsen war, Hüfingen. Am 15. April nahmen sie Donaueschingen und den Fürstenberg ein. Ihr nächstes Ziel war die Burg Wartenberg. *Das gewunnend sy nit*, vermerkte Heinrich Hug in seiner Chronik, *und zugend für*.⁵ Hingegen gelang ihnen die Einnahme der fürstenbergischen Städte Möhringen und Geisingen. Ende des Monats April rückte Truchseß Georg von Waldburg mit fast 10.000 Mann von Oberschwaben her Richtung Hegau und obere Donau vor, um gegen die aufrührerischen Hegauer und Schwarzwälder Bauern vorzugehen. Kaum vor Stockach angekommen, erhielt er den Befehl, sofort nach Weinsberg zu ziehen, um den Aufstand im nördlichen Württemberg und in Franken niederzuschlagen.

Am 2. Mai schlug der Truchseß sein Feldlager in Mühlheim an der Donau auf. Derweil lagerte ein größerer Bauernhaufen nur wenige Kilometer donauaufwärts, bei Möhringen, was in der nahen württembergischen Amtsstadt Tuttlingen große Befürchtungen auslöste. Nach glaubhafter Kundschaft, so schrieben Schultheiß, Bürgermeister und Gericht zu Tuttlingen am 1. Mai an den Hauptmann des Schwäbischen Bundes, solle Herzog Ulrich in der kommenden Nacht zu den Bauernscharen stoßen, ebenso weitere Bauern aus Waldshut und Lenzkirch. Sei dieser Haufen vollständig beisammen, so plane er, die Stadt Tuttlingen anzugreifen.⁶ Sie hofften, der Truchseß werde sie im Falle der Not retten. Nun, Truchseß Georg zog, wie befohlen nach Norden. Die Bauern indes machten keinerlei Anstalten, Tuttlingen anzugreifen. Vielmehr scheint sie das Nahen des Heeres des Schwäbischen Bundes vor weitergehenden Aktionen im Tuttlinger Raum abgeschreckt zu haben. Hans Müller zog sich mit seinem Haufen wieder Richtung Schwarzwald zurück.

Anfang des Monats Juni flackerte die Aufstandsbewegung nochmals auf. Am 3. Juni lagerten die Schwarzwälder Bauern vor Schwenningen, was in der Stadt Villingen erneut für Unruhe sorgte. Am Pfingstmittwoch (7. Juni) gab die Besatzung den Wartenberg *on alle noth* auf, die Burg wurde von den Geisingern besetzt.⁷ Mitte des Monats Juni lagerten die Bauern unter Hans Müller von Bulgenbach bei Bräunlingen, Hüfingen und Donaueschingen.

An der Belagerung der Stadt Radolfzell im Juni nahmen auch Bauern aus dem Untersuchungsgebiet teil. Dem österreichischen Heerführer Merk Sittich von Ems gelang es schließlich mit seinen Truppen, diese Stadt zu entsetzen. Die Bauern hoben die Belagerung auf und zogen ab. Viele Bauern gingen wegen der nahen Ernte heim, und die anderen verschanzten sich an der Hilzinger Steige, wo sie von den Truppen des Schwäbischen Bundes am 16. Juli endgültig geschlagen wurden. Mit der Kapitulation der Hegauer und Schwarzwälder Bauern nach der Schlacht bei Hilzingen erloschen auch sämtliche Aktivitäten der aufständischen Bauern an der oberen Donau.

⁵ Zu den Ereignissen an der oberen Donau im April 1525 vgl. Hug 1883 (wie Anm. 3), 111–113.

⁶ Baumann 1877 (wie Anm. 3), 257.

⁷ Hug 1883 (wie Anm. 3), 126–127.

Soweit die Ereignisse an der oberen Donau im Überblick. Eine Untersuchung der Bauernkriegsgeschehnisse in dieser Region bedarf jedoch einer gewissen Differenzierung. Die Quellen lassen nämlich auf unterschiedliche Intensitäten der Bauernbewegung in den einzelnen Herrschaften des Betrachtungsgebiets schließen.

2. Württembergisches Amt Tuttlingen

Der schon erwähnte Bericht Rudolfs von Ehingen an die Regierung in Stuttgart vom 22. Dezember 1524 deutet darauf hin, daß die Bürger in den Dörfern des Amtes Tuttlingen – außer in Neuhausen – der Sache der aufständischen Bauern durchaus Sympathie entgegenbrachten. Die in der Baar gelegenen württembergischen Gemeinden Öfingen, Oberbaldingen, Biesingen und Tuningen ließen sich offenbar vom Geist des Aufruhrs anstecken, den die Schwarzwälder und Stühlinger Bauern verbreiteten. Diese vier Gemeinden beschlossen nämlich im Dezember 1524, in Zukunft die Landsteuer und die Burghut für Schloß Hohenkarpfen sowie einige andere Abgaben fortan nicht mehr zu zahlen.⁸ Ob aus diesen vier Dörfern ein stärkerer Zuzug zum Schwarzwälder Bauernhaufen herrschte, wissen wir nicht. Vermutlich hielt er sich in Grenzen. Denn Heinrich Hugs Villingen Chronik berichtet, daß einer dieser vier Orte, Tuningen, auf einer Gemeindeversammlung beschloß, nicht am Aufruhr teilzunehmen.⁹ Drei weitere Orte auf der württembergischen Baar, Aldingen, Trossingen und Schwenningen, entschieden ebenfalls, der Aufstandsbewegung fernzubleiben. Selbst der Hauptmann des Schwarzwälder Bauernhaufen, Hans Müller von Bulgenbach, der persönlich in Tuningen erschien und dort mit Vertretern des Dorfes Schwenningen, u. a. mit Vogt Schlenker, verhandelte, konnte keinen Meinungsumschwung erzielen. Die drei Dörfer blieben standfest. Vogt Schlenker betonte, es wolle kein Mann aus den drei Flecken mitmachen.¹⁰

3. Oberhohenberg

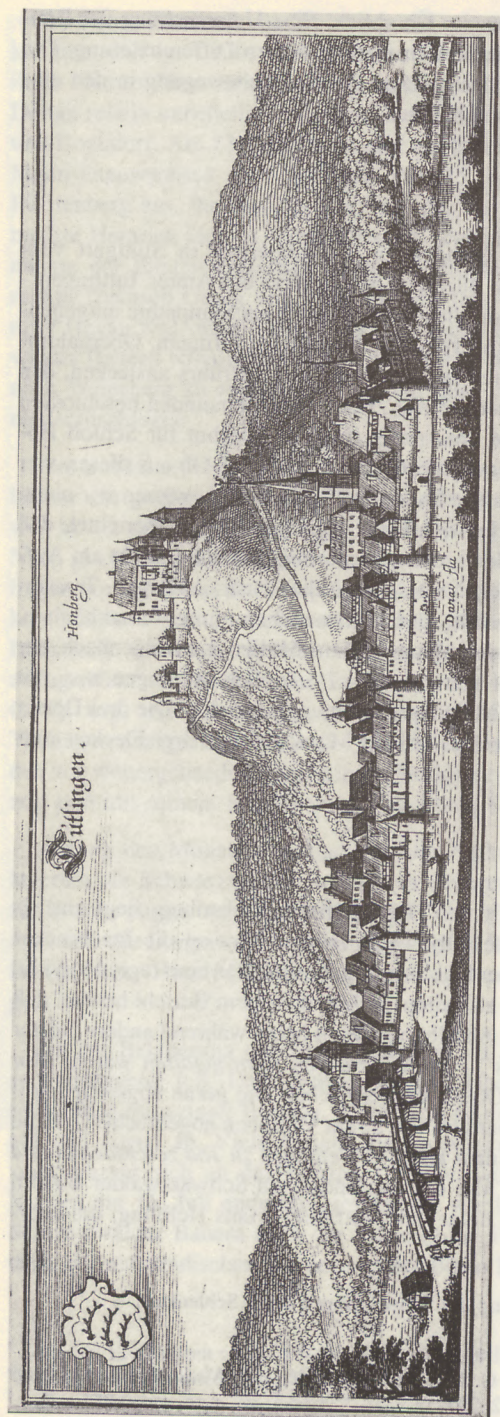
Über die Vorgänge in der vorderösterreichischen Herrschaft Oberhohenberg liegt uns als Informationsquelle vor allem ein Bericht des Obervogts Konrad Mor an die Innsbrucker Regierung vom 22. Juli 1525 vor.¹¹ Der Obervogt entwickelte offenbar eine rege Aktivität, um seine Amtsuntergebenen bei der Stange zu halten. Er hob in seinem Bericht hervor, daß er die oberhohenbergischen Orte vor einem Abfall abgehalten habe, während andere Dörfer rings um die Herrschaft Hohenberg bereits *zu den auffrührigen purn gefallen* waren. Mor habe etliche *Meitmacher* (Aufwiegler) im Oberhohenbergischen, die gerne abgefallen wären, teils *mit guten Worten*, teils durch Drohungen von ihrem Vorhaben abgebracht. Und die Bauern hätten ihm sogar gedroht, ihn in seinem Haus in Wehingen *zu Tod zeschlachen und zu verbrennen*. Als zu Beginn des Monats Mai die aufständischen Schwarzwälder Bauern bei Trossingen und Aldingen lagerten, und einer ihrer Anführer, Hans Helbling, die ober-

⁸ Benzing 1983 (wie Anm. 2), 150 (Verteidigung des Schwenninger Vogts Schlenker).

⁹ Hug 1883 (wie Anm. 3), 105.

¹⁰ Benzing 1983 (wie Anm. 2), 158.

¹¹ Gustav Bossert, Der Hohenberger Obervogt C. Mor im Bauernkrieg, in: Württembergische Vierteljahreshefte für Landesgeschichte 1885, 292–297.



63. Tuttingen. Kupferstich von Matthäus Merian, 1643.

hohenbergischen Orte Spaichingen und Dürbheim zum Mitmachen aufforderte, reagierte Mor sofort. Er rief die *Herrschaft* (damit gemeint war die Landschaft, die Korporation aller oberhohenbergischen Gemeinden), mit Gewehr und Harnisch, nach Denkingen zusammen. Dort schlug er vor, die aufrührerischen Bauern zu überfallen, was ihm die Oberhohenberger aber verweigerten. Als Mor die Leute unter der Fahne schwören lassen wollte, verweigerten etliche den Schwur. Glücklicherweise erhielt Mor nun gerade die Nachricht, daß die aufständischen Bauern wieder abgezogen seien. So ließ er die Oberhohenberger wieder heimziehen und behielt nur noch einen Ausschuß in Denkingen. Ob und wie weit der Oberhohenberger Obervogt mit seinem Bericht versuchte, seine eigene Person und seine Rolle im Bauernkriegsgeschehen gegenüber seinen Vorgesetzten in ein entsprechend positives Licht zu rücken, wissen wir nicht. Er machte sich durch sein Verhalten auf jeden Fall bei seinen Amtsuntergebenen ziemlich unbeliebt, denn diese betrieben in der Folgezeit seine Ablösung. Neben dem Bericht von Obervogt Mor liegt uns noch eine weitere Originalquelle vor, nämlich eine Supplikation der oberhohenbergischen Landschaft an den Erzherzog zu Österreich vom 10. Oktober 1525. Hierin betonten die Oberhohenberger, daß sie nicht zu den aufrührerischen Bauern gezogen und nicht von ihrer Herrschaft abgefallen seien. Auf Anordnung des Obervogts seien sie nach Schömberg und Rottweil ausgerückt und dadurch einige Zeit von zu Hause abwesend gewesen. Hierdurch seien ihnen Unkosten entstanden. Sie baten den Erzherzog, ihnen diese angesichts ihrer Armut zu ersetzen.¹²

4. Kameralherrschaft Nellenburg

Ob sich die Untertanen in einem anderen österreichischen Territorium, nämlich in den nellenburgischen Kameralorten im nördlichen Hegau und auf der Hegualb, ähnlich verhielten wie die im Oberhohenbergischen, wissen wir nicht genau. Eine Beschwerde der Untertanen der nellenburgischen Kameralherrschaft aus dem Jahre 1520 dokumentiert, daß sich hier durchaus ein Potential der Unzufriedenheit angestaut hatte.¹³ Darin protestierten sie nämlich u. a.:

- gegen die Anordnung, ihr Getreide nur noch auf dem Stockacher Fruchtmarkt zu verkaufen,
- gegen die Nichtreichung des Zinsmahls bei der Ablieferung des Zinskorns, *wie von alter her*,
- weil sie *wider altes Herkommen* fremden Edelleuten Holz führen mußten,
- weil sie gezwungen wurden, Wildhäger zu machen und Jagdfronen zu leisten,
- weil ihnen ein zu hoher großer und kleiner Todfall abverlangt würde,
- weil die Fisch-, Korn- und Rebstecken-Fuhrfrondienste an den See und auf die Nellenburg für die Untertanen in den weiter entfernten Orten des Liptinger, des Madacher (Schwandorfer) und des Heudorfer Amts zu aufwendig seien,
- wegen der Verabreichung eines allzu kärglichen Fronmahls nach Ableistung der Frondienste.

¹² Hans-Peter Müller, Ortsgeschichte Spaichingens von 791–1805, in: Spaichinger Stadtchronik. Sigmaringen 1990, 210.

¹³ Generallandesarchiv Karlsruhe 8/122.

Die nellenburgischen Untertanen argumentierten in dieser Beschwerde des Jahres 1520, wie fünf Jahre später die Bauern in ihren Artikeln auch, mit der durch die Herrschaft erfolgten Schmälierung des Alten Rechts. Sie protestierten gegen Veränderungen bei Abgaben und Diensten, die aus ihrer Sicht *wider altes Herkommen* erhöht worden waren. Boten solche Klagepunkte einen Grund und Motivation zur Teilnahme am Aufstand? Wir wissen lediglich von den Liptingern, daß sie an der Belagerung der Stadt Radolfzell durch die aufständischen Bauern mitwirkten. Sie weigerten sich nämlich nach dem Ende des Bauernkriegs, die von ihnen geforderten Schadensgelder an die Stadt zu zahlen, weshalb sie von Radolfzell vor dem Landgericht Stockach beklagt wurden. Die Liptinger argumentierten, sie hätten nur unter Zwang und nur für kurze Zeit am Aufstand teilgenommen. Ja, sie hätten sogar ihre Obrigkeit um Schutz vor dem aufständischen Bauernhaufen angehalten, seien aber sich selbst überlassen worden, und sie hätten von Stockach lediglich zwölf Hakenbüchsen erhalten. Damit hätten sie sich auch zweimal des Überfalls erwehrt, letztendlich sei aber der Druck zu stark geworden. Die Aufrührer hätten sie unter Drohungen genötigt, mit ihnen zu ziehen. Viele Liptinger seien der Teilnahme dadurch entronnen, daß sie sich auf die Nellenburg und die Mainau zu den dortigen Besatzungen begeben hätten. Und die zwölf Hakenbüchsen hätten sie sogar vor den aufrührerischen Bauern in ihrem Beinhaus unter den Totenbeinern verborgen und anschließend auf die Nellenburg zurückbringen lassen. Sie hätten niemandem Schaden zugefügt und nach dem Ende der Belagerung ihrer Herrschaft sofort wieder gehuldigt. Ja, während der Belagerung von Radolfzell hätte das Dorf Liptingen das Lager des Schwäbischen Bundes gar mit Proviant versehen. Aller Protest, alle guten Argumente nützten nichts, das Landgericht Stockach verurteilte im Oktober 1528 die Liptinger zur Zahlung der Entschädigungsgelder.¹⁴

5. Kleine weltliche und geistliche Herrschaften

Am Anfang dieses Beitrags wurde kurz auf den Zug der enzbergischen Bauern nach Meßkirch eingegangen. Dieser Hinweis in der Zimmerischen Chronik deutet darauf hin, daß die Bauern dieses kleinen reichsritterschaftlichen Territoriums mit dem Zentrum in Mühlheim an der Donau sich sehr rege an der Aufstandsbewegung beteiligten. Namentlich die Bewohner der enzbergischen Flecken Böttingen und Mahlstetten sollen besonders aktiv und rege gewesen sein.¹⁵

Die Mahlstetter schworen am 16. Oktober 1525 ihrem Herrn, Junker Friedrich von Enzberg, Urfehde. Vogt, Richter und ganze Gemeinde zu Mahlstetten, die von ihrem Herrn abgefallen waren und sich zu den aufrührerischen Bauern geschlagen hatten, bekannten ihre Schuld und Strafwürdigkeit. Als Strafe wurde den Mahlstettern die Zahlung von 140 rheinischen Gulden auferlegt.¹⁶ Bereitschaft zur aktiven Teilnahme am Aufruhr läßt sich nicht nur bei den Untertanen der Herrschaft Enzberg feststellen. Einige Kilometer donauaufwärts, im reichsritterschaftlichen Dorf Immendingen, fanden die Bauernhaufen offensichtlich starken

¹⁴ vgl. hierzu: K. Walchner, Geschichte der Stadt Radolfzell. Freiburg 1825; Alfred Eble, Liptingen. Geschichte eines nellenburgischen Dorfes. Singen 1968, 15 f.

¹⁵ Beschreibung des Oberamts Spaichingen. Stuttgart 1876, 262; Friedrich Bauser, Mühlheim an der Donau und die Herren von Enzberg. Stuttgart 1909, 30.

¹⁶ Enzbergisches Archiv Schloß Mühlheim, Urkunden Nr. 480.

Zulauf. Der Ort, umgeben von fürstenbergischem Territorium, war im Besitz zweier Adeliger, nämlich des Hans Knobloch von Reischach und des Philipp von Almshofen, die sich die Orts- und Niedergerichtsherrschaft teilten. Die Gemeinde Immendingen sah sich nach der Niederschlagung des Bauernaufstandes gezwungen, Kredite in Möhringen und beim Spital Villingen aufzunehmen, um die Strafgelder bezahlen zu können. Die zwei Schuldbriefe führen eine längere Liste von Bürgern auf, die zur Rückzahlung verpflichtet waren und Haus oder Fahrnis als Unterpfand gaben.¹⁷

In der Herrschaft Werenwag, einer kleinen österreichischen Lehensherrschaft, stieß der Ruf nach Freiheit 1525 ebenfalls auf fruchtbaren Boden. Die Herrschaft mit den Orten Schwenningen, Hartheim, Heinstetten, Unterdigisheim, Renquishausen und Kolbingen war damals in der Hand von Hans Walter von Laubenberg. Er war einer der Sprecher des Hegauer Adels und hielt sich als Hauptmann im Heer des Truchsessens von Waldburg auf. Die Burg Mägdeberg, die er ebenfalls innehatte, wurde 1525 von den Hegauer Bauern eingenommen. Ein werenwagisches Urbar von 1654 enthält abschriftlich zwei »Reversbriefe« der fünf Flecken Heinstetten, Hartheim, Unterdigisheim, Kolbingen und Renquishausen aus den Jahren 1525 und 1534. Diese Quellen bezeugen, daß Bürger der genannten Orte 1525 *rebellirt* hatten und ihrer Herrschaft *pflichtbrüchig und abfällig* geworden waren. Sie waren von ihrer Obrigkeit abgefallen, *auführisch* gewesen und mit der Ableistung von Abgaben und Diensten *still* gestanden. Die »Reversbriefe« nennen alle Werenwager Bauern, die nach dem Ende des Bauernkriegs sich wieder ihrer Herrschaft unterwarfen. Zusätzlich zu den auch in anderen Territorien üblichen Strafen und Auflagen, wie beispielsweise Abgabe von Harnischen, Büchsen und aller »Wehr« sowie Abbruch der befestigten Kirchhöfe und -türme, mußten sich die am Aufstand beteiligten Werenwager Bauern verpflichten, alle ihre eigenen Güter ihrer Herrschaft als Mannlehen zu übergeben: *So wollen wir alle unsere Güter zu Lehen machen und davon zwei Tage Holz zu Schloß Werenwag [...] machen*. Grundstücke, die bislang bäuerliches Eigen waren und über die die Bauern frei verfügen konnten, wurden damit in eine aus bäuerlicher Sicht ungünstige Besitzrechtsform, nämlich in ein mit Lehenzins und Fronleistung behaftetes Lehen, umgewandelt. Die »Reversbriefe« von 1525 und 1534 führen fünf Renquishausener, 24 Kolbinger Bauern, sieben Bauern aus Unterdigisheim, neun aus Hartheim und zehn aus Heinstetten auf.¹⁸ In der Herrschaft Werenwag fand die Aufstandsbewegung augenscheinlich eine positive Resonanz.

Aus den Dörfern der dompropsteilich konstanzer Herrschaft Konzenberg (Seitingen, Oberflacht, Weilheim und Wurmlingen) fehlen Hinweise auf eine Teilnahme am Aufbruch. Lediglich ein Brief des Grafen Friedrich von Fürstenberg an seinen Gesandten in Wien vom 28. Februar 1539, in dem er seine Erlebnisse im Bauernkrieg schildert, liefert knappste Informationen. Daraus ist zu entnehmen, daß die Wildschützen in der Herrschaft Konzenberg die aufständischen Bauern mit Rat und Tat unterstützten: *Item, und wie sy sich gehalten haben im pauernkrieg mit kundschaft machen und als die, so steg und weg künden, pauren gefurt haben, ligt am Tag*.¹⁹

¹⁷ Wilhelm Baumann, Immendingen. Geschichte eines ehemaligen reichsritterschaftlichen Fleckens. Karlsruhe 1937, 98 f.

¹⁸ Fürstlich Fürstenbergisches Archiv Donaueschingen, Urbar 1654, Ren. Vol. XII Div. Fasz. 8; vgl. auch Alois Mattes, Heuberger Bauern im Bauernkrieg 1525, in: Tuttlinger Heimatblätter (1970), 46–48.

Aus dem Dorf Leipferdingen, seit 1488 im Besitz des Deutschen Ordens und zur Komende Mainau gehörig, nahm Hans Weber am Bauernkrieg teil. Er gestand, er habe, als die Bauern vor Böblingen (am 12. Mai 1525) geschlagen wurden, dort auf freier Straße ein angeschirrtes Roß entführt. Das Landgericht der Baar verurteilte ihn zu einer Geldstrafe von 60 Gulden.²⁰

6. Fürstenbergisches Gebiet

Die Stühlinger Bauern und Waldbauern versuchten, die Aufstandsbewegung in die Baar hineinzutragen. Ihre »Informations- und Werbezüge« fanden nur dort größeren Widerhall, wo die Untertanen den herrschaftlichen Druck stärker empfanden.²¹ Dies war der Fall im westlichen Teil der Landgrafschaft Baar, im Vöhrenbacher, Neustädter und Löffinger Amt sowie im Lenzkircher Amt, das erst 1491 fürstenbergisch geworden war. Hier handelt es sich um Neusiedelgebiet, dessen Bewohner ursprünglich Sonderrechte genossen, das aber im Zuge der Territorialisierungsbestrebungen der Grafen von Fürstenberg stärker unter herrschaftlichem Druck stand als der östliche Teil der Landgrafschaft Baar. Dort, im Altsiedelgebiet entlang der oberen Donau, in der »Baar flachen Landes«, wurden die Stühlinger und Waldbauern entweder abgewiesen, oder die Bauern schlossen sich eher notgedrungen und unfreiwillig den Bauernhaufen an. Die bäuerliche Aufstandsbewegung hatte größere Erfolge im westlichen Teil der fürstenbergischen Landgrafschaft Baar zu verzeichnen. Jene Täler und Dörfer in der Landgrafschaft, die besondere, lokale Beschwerdeartikel aufstellten, lagen fast ausschließlich im westlichen Teil der Landgrafschaft. Die Beschwerdeartikel der fürstenbergischen Bauern setzen sich nämlich aus zwei Teilen zusammen: Zum einen aus den besonderen Artikeln der einzelnen Flecken, Dörfer und Täler – insgesamt 42 Artikel –, zum anderen aus den gemeinsamen Beschwerden, die wörtlich einigen Artikeln der Stühlinger Bauern entsprachen.²² Aus dem östlichen Teil der Landgrafschaft, der Baar flachen Landes, liegen nur Beschwerdeartikel für Döggingen, Riedböhringen und Unadingen vor. Letzteres Dorf war erst 1513 in den Besitz der Grafen von Fürstenberg gelangt. Im Falle des fürstenbergischen Gebiets scheint der Zusammenhang zwischen der Territorialisierung und den Bauernkriegsereignissen relativ eng zu sein. Die Territorialisierungsbestrebungen der Grafen von Fürstenberg hatten für die einzelnen Bauern wirtschaftliche Konsequenzen und schränkten die genossenschaftlichen Rechte ein.²³ Dort, wo der Druck dieser Territorialisierungstendenzen stärker auf den einzelnen Bauern und Dorfgemeinden lastete, war die Bereitschaft zum Aufstand offensichtlich wesentlich ausgeprägter.

Die fürstenbergischen Bauern wurden für ihre Teilnahme am Bauernkrieg hart bestraft. Die zu Geisingen aufgerichtete Anwendung der bündischen Strafartikel auf die fürstenbergischen Bauern enthielt u. a. folgende Bestimmungen:

¹⁹ Baumann 1877 (wie Anm. 3), 324f.

²⁰ Paul Willimski, Leipferdingen an der Aitrach im Laufe der Geschichte. Blumberg 1978, 189; Baumann 1877 (wie Anm. 3), 280.

²¹ Zum Bauernkrieg in der Landgrafschaft Baar vgl. Ulrich Lutz, Die Herrschaftsverhältnisse in der Landgrafschaft Baar an der Wende vom 15. zum 16. Jahrhundert. Ein Beitrag zur Entstehung des Territorialstaates und zur Geschichte des Bauernkriegs. Bühl 1979, 70ff.

²² Zu den Beschwerdeartikeln der Fürstenberger Bauern vgl. Baumann 1877 (wie Anm. 3), 209ff.

²³ vgl. Lutz 1979 (wie Anm. 21), 76.

- Die Abtrünnigen sollten ihrer Obrigkeit wieder Treue schwören und sich verpflichten, nie mehr ein Bündnis gegen die Obrigkeit zu schließen.
- Pro Herdstatt waren sechs Gulden Brandschatzung zu zahlen.
- Harnische und Büchsen mußten abgegeben werden.
- Befestigte Kirchhöfe und -türme sollten abgebrochen werden.
- Abtrünnigen Bauern, die flüchtig waren und sich nicht stellten, sollte man Frau und Kinder nachschicken und ihr Haus verbrennen.
- Sie sollten nie mehr zu Gnaden aufgenommen werden.

Die Bitte der fürstenbergischen Bauern, ihnen die Brandschatzung zu erlassen, blieb unerfüllt.²⁴

7. Fazit

Im Gebiet an der oberen Donau manifestiert sich die bäuerliche Aufstandsbewegung 1524/25 in ganz unterschiedlichen Intensitäten und Erscheinungsformen. Im Gebiet des württembergischen Amtes Tuttlingen offenbaren die Quellen ein Schwanken der bäuerlichen Bevölkerung zwischen Passivität und Zurückhaltung einerseits und offener Sympathie für die bäuerliche Bewegung in einigen Dörfern andererseits. Den Schritt hin zur gewaltsamen Aktion wagten hier allerdings nur wenige. Der Schwarzwälder Bauernhaufen unter Hans Müller von Bulgenbach fand in den württembergischen Dörfern kaum Zulauf. In den vorderösterreichischen Kameralherrschaften Oberhohenberg und Nellenburg eskalierte das Bauernkriegsgeschehen ebenfalls nicht. Hier brachten Teile der Bevölkerung, wie der Bericht des oberhohenbergischen Obervogts Mor belegt, den aufständischen Bauern durchaus Sympathie entgegen. Aber nur vereinzelt liefen Bauern aus diesen Territorien freiwillig den Bauernkriegsheeren zu. Die Untertanenschaft insgesamt oder große Teile von ihr fielen nicht von ihrer Obrigkeit ab. Beim einzigen in den Quellen dokumentierten Fall, wo eine größere Gruppe aus einem Ort bzw. fast die gesamte wehrfähige Dorfschaft an einer kriegesischen Aktion teilnahm, scheint Zwang eine große Rolle gespielt zu haben. Es handelt sich hierbei um die Teilnahme der Liptinger an der Belagerung von Radolfzell. Offensichtlich übten die Schwarzwälder und Hegauer Bauernhaufen einen erheblichen Druck auf die Liptinger Bauern aus, die sich schließlich widerwillig und nur kurzzeitig am Aufstand beteiligten. In den kleinen Adels-herrschaften – wie den Herrschaften Enzberg und Werenwag oder dem unter zwei Ortsherren aufgeteilten reichsritterschaftlichen Flecken Immingingen – weisen die Quellen auf einen stärkeren Zulauf zu den Bauernhaufen hin. Hier nahmen offensichtlich größere Gruppen oder ganze Dorfschaften am Aufstand teil.

Das Bauernkriegsgeschehen an der oberen Donau vollzog sich also auf unterschiedlichen Ebenen. In den größeren Landesherrschaften Württemberg und Vorderösterreich war die Bereitschaft zum Aufstand eher gering. Die Versuche der Schwarzwälder und Hegauer Bauernhaufen, den Aufstand in das württembergische Amt Tuttlingen und in die vorderösterreichischen Gebiete an der oberen Donau heineinzutragen, scheiterten. Nur wenige schlossen sich dort den Bauernhaufen an. In den kleinen Adels-herrschaften hingegen scheint der Wille, sich zu erheben und um seine Rechte zu kämpfen, weitaus stärker

²⁴ Baumann 1877 (wie Anm. 3), 322f.

gewesen zu sein. Hier fand die Aufstandsbewegung eine breitere Basis, hier war die Bereitschaft zur Teilnahme an gewaltsamen Aktionen größer.

Was waren die Ursachen solch unterschiedlichen Verhaltens der Bevölkerung im Untersuchungsgebiet? Sicherlich spielten auch individuelle und persönliche Momente eine Rolle, beispielsweise, daß ein besonders eifriger und glühender Verfechter eines gewaltsamen Kurses seine Dorfgenossen mitriß oder umgekehrt ein besonnener Ortsvogt beschwichtigend auf das Dorf einwirkte. Doch erklärt dies allein nicht die festgestellten Unterschiede zwischen kleinen Adelsherrschaften und größeren Landesherrschaften. Eine wichtige Ursache dürfte in der im 14. und 15. Jahrhundert wachsenden Macht des Territorialstaats zu suchen sein. Die Intensivierung landesherrlicher Rechte und die Territorialisierungsbemühungen der großen Landesherrschaften engten den Spielraum der kleinen Adels(grund)herrschaften ein. Diese wiederum gaben die durch den Ausbau des Territorialstaats erzeugten Einschränkungen nach unten weiter, indem sie vermehrten Druck auf die bäuerlichen Lebensbereiche ausübten, grund- und leibherrliche Rechte intensivierten und vermehrte Abgabenforderungen stellten. Hinzu kam die spätmittelalterliche Agrarkrise, die vor allem die kleinen Grundherrschaften traf. Viele Adelige versuchten, die wirtschaftlichen Schwierigkeiten im Gefolge dieser Agrarkrise des 14. und 15. Jahrhunderts durch eine höhere Gesamtbelastung der bäuerlichen Wirtschaften auszugleichen. Diese Entwicklungen lösten dort, wo sie besonders stark empfunden und als krasser Bruch des »alten Herkommens« betrachtet wurden, bei den Bauern und Dorfgemeinden entsprechende Gegenreaktionen aus. Dies erklärt auch die Unterschiede innerhalb der fürstenbergischen Landgrafschaft Baar. Die Territorialisierungsbemühungen kollidierten im westlichen Teil, im Neusiedelgebiet, viel stärker mit bäuerlichen Rechten als im östlichen Teil, im Altsiedelgebiet der flachen Baar. Und dies erklärt vor allem die Unterschiede zwischen kleineren Adelsherrschaften und größeren Landesherrschaften. In letzteren fehlten feudale Zwischengewalten, die den Druck nach unten weitergaben und ihre eigenen Verluste an Einnahmen und Rechten durch höhere Belastungen der Bauern zu kompensieren versuchten. Die politische und wirtschaftliche Entwicklung des späten Mittelalters und der Aufstand der Bauern an der Zeitenwende vom Mittelalter zur frühen Neuzeit stehen also in einem ursächlichen Zusammenhang.